



VIP-ZM e. V.

Verein innovativ-praktizierender
Zahnmediziner/-innen e.V.

92% der Patienten wünschen sich eine minimalinvasive Implantation

Text Andreas A. Reil, Presse des VIP-ZM e. V.

In deutschen Zahnarztpraxen werden jährlich ca. 9 Millionen Zähne extrahiert, Milchzähne nicht mitgerechnet. Aber nur lediglich 1,3 Millionen werden durch Zahnimplantate ersetzt.

Der VIP-ZM e. V. wollte genau wissen, wie die übrigen ca. 7 Millionen Zähne versorgt werden und hat bei einem bekannten Demoskopischen Online-Institute eine Umfrage in Auftrag gegeben. Ziel war es herauszufinden, warum sich ein Großteil der Patienten für eine Versorgung ihrer Zahnlücken mit Brücken, Teil- oder Vollprothesen entscheidet und nicht für ein Implantat. Die Befragung, an der 508 Personen teilnahmen, sollte Aufschluss darüber geben, ob es womöglich finanzielle Gründe sind, eine mögliche Angst vor Schmerzen oder fehlende Informationen über Implantate und Insertionsverfahren.

Die Teilnehmer

Zunächst ein paar allgemeine Zahlen zu den Teilnehmern der Umfrage, die ausschließlich in Deutschland durchgeführt wurde:

- 47 % der Teilnehmer waren Frauen, 53 % Männer.
- 22 % der Teilnehmer lagen in der Altersspanne von 18 bis 34, 35 % in der Spanne von 35 bis 54 und 43 % waren 55 Jahre oder älter.
- Die Regionen, aus denen die Teilnehmer stammten, verteilen sich gleichmäßig entsprechend den Bevölkerungszahlen der einzelnen Bundesländer Deutschlands. Man kann sie also als durchweg repräsentativ bezeichnen.
- Etwa ein Viertel der Teilnehmer (23 %) hat ein abge-

schlossenes Hochschul- oder Fachhochschulstudium. Der Rest verteilt sich gleichmäßig auf abgeschlossene Berufsausbildungen, wie zum Beispiel Meister etc. Nur 0,2 % der Befragten hatten keinen Berufsabschluss.

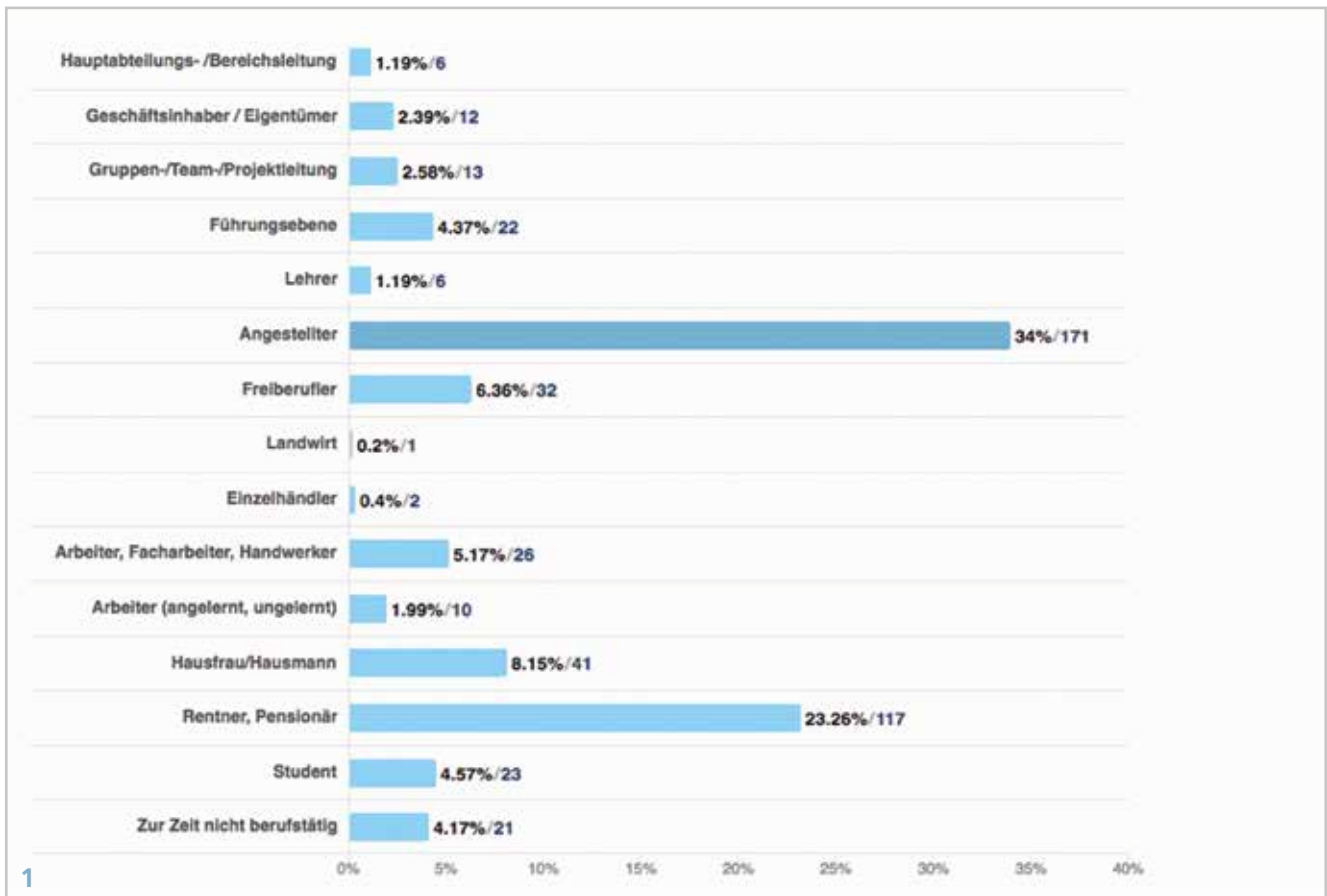
Wie sieht es mit dem jährlichen Bruttohaushaltseinkommen aus?

- Rund 15 % der Befragten gaben ein Bruttohaushaltseinkommen von unter 15.000 € p. a. an, bei ca. 40 % lag das Einkommen zwischen 15.000 und 40.000 €, 30 % gaben ein Einkommen bis 100.000 € an, bei ca. 4 % lag das Einkommen darüber und ca. 10 % wollten keine Angabe zu ihrem Einkommen machen.
- Die Frage nach der Berufssituation ergab, dass rund 34 % angestellt sind und 23 % Rentner und Pensionäre. Die restlichen 43 % verteilen sich auf Freiberufler, Unternehmer, Hausfrauen und Studenten (Bild 1).

Die Fragen

Die Eingangsfrage „Fehlen Ihnen ein- oder mehrere Zähne“ haben 68 % mit „Ja“ beantwortet. Bei einem „Nein“ oder „Ich möchte dazu keine Angabe machen“ wurde für diese Teilnehmer die Befragung beendet, da sie nicht dem gesuchten Profil entsprachen. Es ging in dieser Befragung ja um die Art der Versorgung – oder auch Nicht-Versorgung – von fehlenden Zähnen.

Von den Befragten mit einer Zahnlücke haben ca. 30 % den extrahierten Zahn nicht prothetisch versorgen lassen, leben also mit einer Zahnlücke. Bei den Versorgungen steht mit



Berufssituation

44 % eine Brücke an erster Stelle, gefolgt von einer Teilprothese mit 23 % und knapp 8 % entschieden sich für eine Vollprothese. Der Anteil der Implantatversorgungen liegt bei den Teilnehmern mit 22 % etwas über dem bundesweiten statistischen Mittel (Bild 2).

Rund 80 % der Patienten, die sich für eine Brücke oder Teil-/Vollprothese entschieden haben, hätten ein Implantat als Versorgung gewählt, wenn der Preis eines Einzelzahnimplantats in etwa einer Brückenversorgung entsprochen hätte.

Aber auch die vermuteten Schmerzen spielen bei vielen Patienten eine Rolle, sich gegen ein Implantat zu entscheiden, dies gaben rund 84 % der Befragten an.

Von den 22 % der Patienten, die sich mit einem Implantat versorgen ließen, haben sich mehr als ein Drittel (36,8 %) ihr Implantat von ihrem Hauszahnarzt inserieren lassen. Lediglich 21 % von einem MKGler und exakt ein Viertel von einem Implantologen (Bild 3).

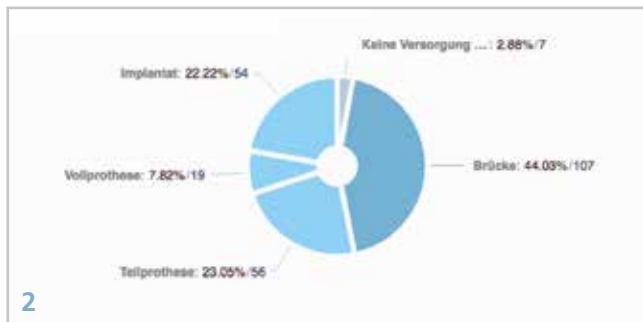
Überraschend ist, dass sich über ein Viertel der Befragten vor der Implantation nicht über Zahnimplantate und Implantationen informiert haben. Immerhin 74 % haben sich von ihrem Zahnarzt beraten lassen und sogar 15 % haben eine zweite Meinung eingeholt. Nicht verwunder-

lich ist, dass sich immer mehr Patienten im Internet über Gesundheitsfragen informieren. Bei der VIP-ZM-Befragung gaben immerhin 26 % an, vor der Implantation im Internet recherchiert zu haben (bei dieser Frage waren Mehrfachantworten möglich, deshalb liegt die Gesamtheit der Antworten bei über 100 %) (Bild 4).

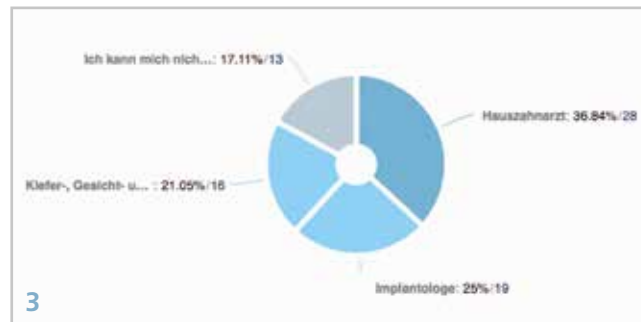
In der nächsten Frage ging es darum, wie viele Implantate bei den Befragten gesetzt wurden. Bei 36 % wurde lediglich ein Implantat inseriert, bei 34 % waren es zwei Implantate, knapp 15 % erhielten drei und mehr Implantate und ca. 10 % konnte sich nicht mehr erinnern, wie viele Implantate bei ihnen gesetzt wurden.

Auch was die Dauer der OP betraf, konnte sich mehr als ein Fünftel (ca. 21 %) nicht mehr daran erinnern, rund ein Drittel (31 %) meinte, dass die OP nicht länger als eine Stunde betrug, 42 % erinnern sich an eine Dauer zwischen 1 und 2 Stunden und lediglich 4 % meinten, dass die OP deutlich länger als 2 Stunden in Anspruch nahm.

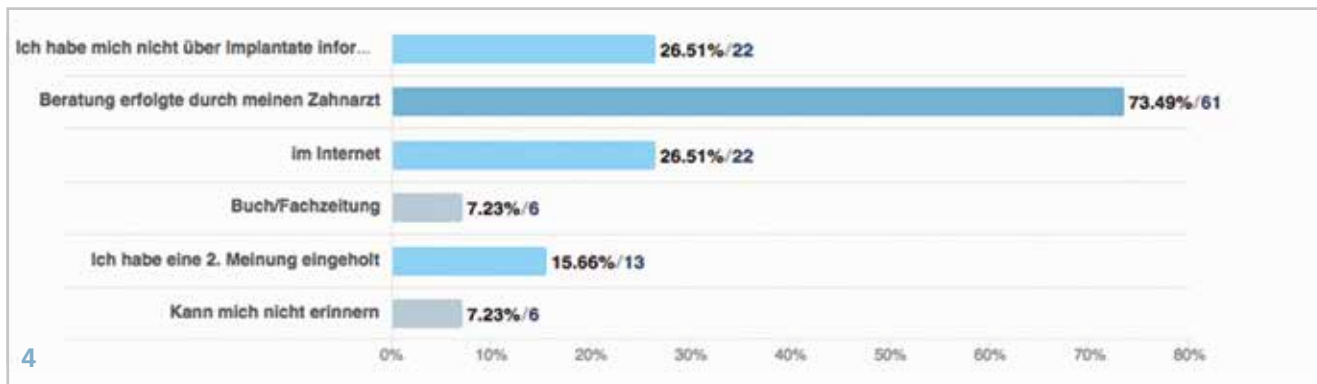
Die nächste Frage drehte sich um die Schmerzen am Tag nach der OP. Circa 41 % konnten sich an einen geringen Schmerz am nächsten Tag erinnern, ca. 40 % beschrieben ihn als stark, aber er konnte ausgehalten werden. Nur 12 % sagten, der Schmerz sei stark bzw. sehr stark gewesen und circa 8 % konnten sich nicht mehr erinnern (Bild 5 & 6). »



Art der Versorgung



Wer hat die Implantate inseriert?



Haben Sie sich vor der Implantation informiert?

41 % der Befragten konnten am Tag nach der OP bereits wieder ihren regulären Alltag aufnehmen, 18 % erst am übernächsten Tag, bei knapp 10 % dauerte es bis zu drei Tagen, bei 12 % vier oder mehr Tage und 18 % konnten sich nicht mehr erinnern.

77 % würden sich bei einem weiteren Zahnverlust wieder ein Implantat inserieren lassen, ca. 17 % nicht mehr und ca. 6 % nur, wenn es weniger schmerzhaft wäre als die erste Implantation (Bild 7).

Zu den Insertionskosten gaben knapp 40 % an, dass sie sich an einen Eigenanteil bis zu 2000 Euro erinnern, ca. 22 % meinten, bis zu 4000 Euro bezahlt zu haben, ca. 15 bis 8000 Euro und ein Fünftel konnte sich nicht mehr erinnern, wie hoch der Eigenanteil war (Bild 8).

Trotz Aufklärungen bei Zahnarzt und Recherche im Internet kannten weniger als ein Drittel (27 %) der Beteiligten minimalinvasive Insertionsverfahren, drei Viertel (73 %) kannten sie nicht ...

... dabei würden sich fast 92 % der Befragten für eine Implantation entscheiden, wenn sie in kürzerer Zeit durchgeführt und abgeschlossen und dabei noch minimalinvasiv durchgeführt würde (Bild 9).

Und über ein Drittel der Befragten würde bis zu 100 km zu einem Zahnarzt fahren, der minimalinvasiv inseriert.

Fazit

Obwohl seit beinahe 40 Jahren (1982) Zahnimplantate als Therapie zugelassen sind und von jedem Zahnarzt inseriert werden dürfen, sind sie bei Patienten in Deutschland noch immer nicht richtig angekommen. Dafür sind vor allem zwei Gründe verantwortlich: die hohen Preise einer Implantation, sowie Angst vor Schmerzen bei der OP. Und auch die lange Behandlungszeit von bis zu einem Jahr spielt sicherlich eine Rolle.

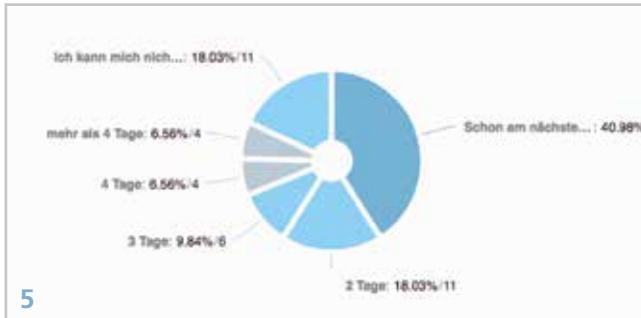
Da sich ein Großteil der Patienten für eine Brücke, Teil- oder Vollprothese als Versorgung entscheidet, bleibt der Hauszahnarzt immer der erste Ansprechpartner, wenn es um Zahnersatz geht. Deshalb sollten sich allgemeintätige Zahnärzte auch für Implantologie interessieren und diese in ihrer Praxis anbieten. Perfekt dafür geeignet ist das minimalinvasive Insertionsprotokoll „MIMI“, denn es kann problemlos in den Praxisalltag integriert werden. Spezielle „Implantologie-Tage“ mit einem Umbau des Behandlungszimmers in einem sterilen OP sind nicht erforderlich, ebenso wenig muss die Praxis technisch „aufgerüstet“ werden. Für die Implantatplanung ist kein DVT notwendig, ein OPG reicht völlig aus. Für die Insertion selbst genügt ein drehzahlreduzierendes grünes Winkelstück an der Behandlungseinheit und es wird weder ein Mikromotor oder gar ein Piezo-Surgery benötigt.

Da das MIMI-Insertionsprotokoll lediglich zwei Sitzungen mit einem Gesamtaufwand von ca. einer Stunde am

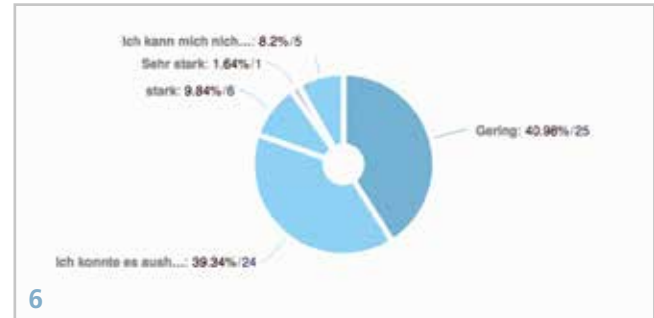
Patienten vorsieht, kann der Eigenanteil für ein Einzelzahn-Implantat identisch sein wie der Eigenanteil einer Brückenversorgung – dies war für ca. 92 % der Befragten ein wichtiges Kriterium, um sich für ein Implantat zu entscheiden. Das MIMI-Insertionsprotokoll ist identisch für die Insertion von Titan- und Keramik-Implantaten – mit dem gleichen OP-Tray. Wer an einer Fortbildung „minimalinvasive Implantologie nach dem MIMI-Insertionsprotokoll“ teilnimmt, die die Future Dental Academy anbietet, ist auch für die Zukunft gerüstet, denn mehr und mehr Patienten möch-

ten mit Keramik-Implantaten versorgt werden. Dies ergab eine andere Umfrage des VIP-ZM.

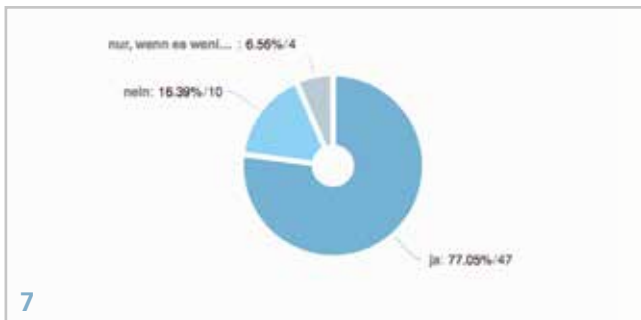
Patienten wollen Implantate statt Prothesen, aber sie müssen schmerzarm oder besser schmerzfrei und bezahlbar sein. Ebenso muss die Behandlung innerhalb einer überschaubaren Zeit abgeschlossen sein und sich nicht über Monate oder gar ein Jahr hinziehen. Diese Vermutung wurde nun durch eine repräsentative Umfrage, die der VIP-ZM in Auftrag gegeben hat, bestätigt.



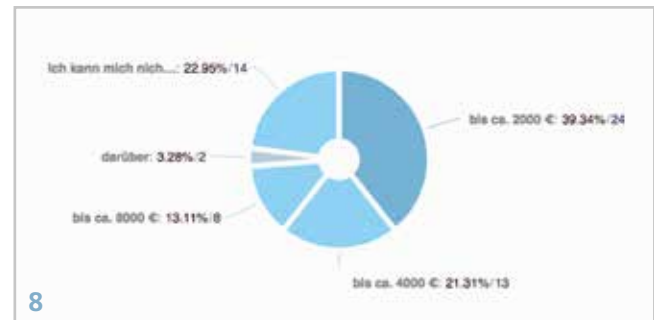
Wie lang hielten nach der OP die Schmerzen an?



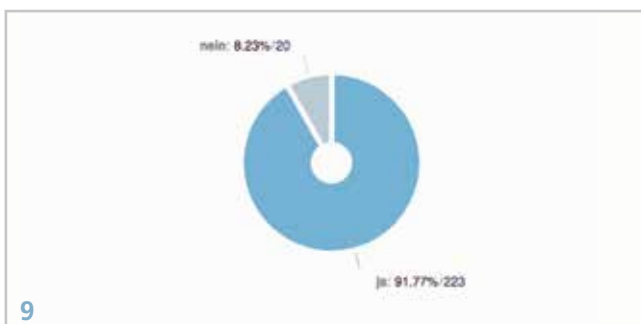
Wie stark waren die Schmerzen?



Würden Sie sich wieder ein Implantat setzen lassen?



Wie hoch waren die Kosten?



Wenn eine Implantation bezahlbar, schmerzarm und in kurzer Zeit abgeschlossen wäre, würden Sie dann Implantate in Betracht ziehen?



Andreas A. Reil

Pressereferat des VIP-ZM e. V.

—

Kontakt über:

Sekretariat VIP-ZM e.V.

Silvanerstraße 13 a

55129 Mainz

E-Mail: info@vip-zm.de

www.vip-zm.de